

WOLFGANG HAIBLE, MARVIN CHLADA

August Thalheimer – Zur Erinnerung an einen revolutionären Kommunisten

Wolfgang Haible – Jg. 1959, promovierter Kulturwissenschaftler, Stuttgart.

Marvin Chlada – Jg. 1970, gelernter Schriftsetzer, jetzt Studium der Sozialwissenschaften. Lebt in Duisburg. Themen: Sportsoziologie und Geschichte der Freidenkerbewegung. Publikation: Ball und Birne. Zur Kritik der herrschenden Fußballkultur (VSA 1998)

1 Lamm, Fritz: Gelehrter und Revolutionär. Zum Tode August Thalheimers, in: Lamm, Fritz: Christus als Standuhr. Ausgewählte religions- und gesellschaftskritische Texte, hrsg. und eingeleitet von Marvin Chlada, Aschaffenburg 1998.

2 Zu Westmeyer siehe: Bergmann, Theodor/Haible, Wolfgang/Iwanowa, Galina: Friedrich Westmeyer. Von der Sozialdemokratie zum Spartakusbund – eine politische Biographie, Hamburg 1998.

3 Zu Rück siehe Einleitung in: Chlada, Marvin/Haible, Wolfgang (Hrsg.): Fritz Rück und die Revolution 1918. Berichte und Gedichte aus bewegten Zeiten, Aschaffenburg 1998.

4 Rück, Fritz: November 1918. Die Revolution in Württemberg in: Chlada/

Am 19. September dieses Jahres jährte sich der Todestag August Thalheimers zum 50. Mal. Ein Anlaß, einmal mehr an den undogmatischen Marxisten und Revolutionär zu erinnern.

August Thalheimer wurde am 18. März 1884 in Affaltrach, Württemberg, geboren. Bereits sein Vater war eng mit Clara Zetkin befreundet und stand der Stuttgarter Linken nahe. »In seinem Haus verkehrten die Großen der deutschen Sozialdemokratie«¹ und so wurde der Sohn dort früh mit dem Marxismus bekannt. Nach seinem Studium der Medizin, Philosophie, Sprachwissenschaften und Völkerkunde promovierte Thalheimer 1907 in Straßburg zum Dr. phil., setzte seine Studien der Philosophie und Ökonomie bis 1909 in Berlin fort und kehrte über Leipzig nach Württemberg zurück. 1911 wurde er Chefredakteur des Göppinger sozialdemokratischen Parteiblattes »Freie Volkszeitung«, trat aber, um die Existenz der Zeitung nicht zu gefährden, bereits 1912 von seiner Stelle zurück, nachdem es zum Konflikt mit dem rechten Landesvorstand der SPD gekommen war. Thalheimer arbeitete mit den Stuttgarter Linken um Friedrich Westmeyer² zusammen und verfaßte regelmäßig Beiträge für die von Clara Zetkin geleitete Frauenzeitschrift »Die Gleichheit«. Ab 1915 leitete er die Redaktion des Braunschweiger SPD-Organs »Volksfreund«. Er gehörte zu den Teilnehmern der ersten Reichskonferenz des Spartakusbundes am 1. Januar 1916. Noch im selben Jahr wurde er zum Kriegsdienst eingezogen.

Zusammen mit Fritz Rück³ war Thalheimer 1918/19 einer der bekanntesten Köpfe der revolutionären Bewegung in Württemberg. Im Auftrag des Arbeiter- und Soldatenrates gaben Thalheimer und Rück erstmals in Stuttgart die »Rote Fahne« heraus.

Bei dem Versuch, die Bewegung auch auf Friedrichshafen auszudehnen, wurden beide verhaftet. Obwohl im Gefängnis, wurde Thalheimer nach dem Staatsumsturz in Württemberg als Finanzminister einer provisorischen Regierung der SPD, Gewerkschaften und USPD vorgesehen. Thalheimer und Rück veranlaßten nach ihrer Haftentlassung die Entfernung von Thalheimers Namen aus der Regierungsproklamation, da die provisorische Regierung »außer den üblichen Rosinen und Versprechungen kein Programm einer sozialen Umwälzung«⁴ enthielt. Bedingt durch die Erfahrungen bei der Regierungsbildung in Württemberg, bei der die USPD-Vertreter sich in die parlamentarische Regierungsform einbinden ließen, forderten Thalheimer und Rück – wie aus einem Brief von Clara Zetkin an Rosa Luxemburg vom 17. November 1918 hervorgeht –

früher als diese die Gründung einer eigenständigen Partei: »So bin ich der Ansicht, daß wir mit unbeugsamer grundsätzlicher Kritik zunächst in der USP bleiben. Thalheimer und Rück waren für die sofortige Trennung. Sie wollten heute schon eine selbständige Partei gründen. Sie erklärten, daß ihrer Überzeugung nach und soweit sie aus bestimmten Indizien schließen könnten, auch Du für eine sofortige Verselbständigung seiest. Ich sagte ihnen, daß ich das nicht zu glauben vermöchte. Ich hatte eine lange und leidenschaftliche Aussprache mit ihnen, die aber ihre Auffassung nicht zu ändern vermochten.«⁵ Thalheimer gehörte zu den Mitbegründern der KPD und war von 1919 bis Februar 1924 Mitglied der Partei-Zentrale, leitete zeitweise die Redaktion der »Roten Fahne« und gab die »Internationale« heraus. Nach der Ermordung Rosa Luxemburgs war er einer der führenden Theoretiker der KPD und vertrat bis zum 3. Weltkongreß (1921) der Komintern die Offensivtheorie; danach revidierte er seine Auffassung und wurde Hauptvertreter der sogen. Einheitsfrontstrategie.

1923 geriet die KPD in den Strudel der innerrussischen Fraktionskämpfe. Der ersehnte deutsche Oktober, die Revolution in Deutschland, erwies sich als nicht durchführbar. Thalheimers lebenslanger Freund und Kampfgefährte, Heinrich Brandler, Vorsitzender der KPD⁶, sagte den geplanten Aufstand ab, nachdem klar wurde, daß er ohne Aussicht auf Unterstützung der Massen bleiben würde.⁷ Brandler und Thalheimer mußten ins »Ehrenexil« in die Sowjetunion. In der SU gehörte Thalheimer der Programm-Kommission der Komintern an, wurde Mitglied der KPdSU und lehrte an der Sun-Yat-Sen-Universität Philosophie. Seine später publizierten Vorlesungen zur »Einführung in den dialektischen Materialismus«⁸ gehörten bis zum Ende der Weimarer Republik zu den beliebtesten Schulungsmaterialien der Arbeiter- und Freidenkerbewegung.

Zu Thalheimers Verdiensten gehört seine Faschismusanalyse, deren Ursprünge bereits in der Zeit vor 1923/24 zu finden sind, als Brandler noch Parteivorsitzender war. In Thalheimers Kritik des Programmentwurfs für den VI. Weltkongreß (1928) der Komintern findet die Faschismusanalyse ihre erste größere theoretische Ausarbeitung.⁹ Später in »Gegen den Strom«, der Theoriezeitschrift der KPD-O, entfaltet, diente sie als Grundlage aller weiteren Analysen der Entwicklung und der politischen Schlußfolgerungen und Aktionen der KPD-O in Deutschland, besonders der Propaganda für die notwendige Zusammenarbeit der beiden großen Arbeiterparteien (SPD und KPD) und Gewerkschaften im Kampf gegen den drohenden Faschismus.¹⁰

Ausgangspunkt bildete die Marxsche Analyse den Bonapartismus (»Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte«), den Thalheimer nicht mit dem Faschismus gleichsetzte, sondern als verwandte Erscheinung interpretierte, deren gemeinsame als auch abweichende Züge er herausarbeitete. Besonders richtete sich Thalheimer gegen die von der Komintern-Führung vertretene Meinung, daß die bestehenden Verhältnisse automatisch in faschistische Herrschaftsmethoden mündeten. Während die KPD in ihrer Gegnerschaft zu NSDAP und SPD von einer Faschisierung sämtlicher staatlicher

Haible (Hrsg.): Fritz Rück..., a.a.O.

5 Clara Zetkin an Rosa Luxemburg, 17.11.1918 in: Weber, Hermann: Zwischen kritischem und bürokratischem Kommunismus. Unbekannte Briefe von Clara Zetkin, in: Archiv für Sozialgeschichte 11/1971, S. 433.

6 Über Heinrich Brandler ist eine Dissertation von Jens Becker in Vorbereitung.

7 Siehe: Thalheimer, August: 1923: Eine verpaßte Revolution? Die deutsche Oktoberlegende und die wirkliche Geschichte von 1923, Berlin 1931.

8 Thalheimer, August: Einführung in den dialektischen Materialismus. Sechzehn Vorträge, gehalten an der Sun-Yat-Sen-Universität zu Moskau vom 5. Februar bis 23. Mai 1927. Wien, Berlin 1928 (Marxistische Bibliothek; Bd. 14).

9 Thalheimer, August: Programmatische Fragen. Kritik des Programmentwurfs der Kommunistischen Internationale (VI. Weltkongreß). Mit einem Vorwort von Theodor Bergmann und einer Einleitung von Jens Becker, Mainz 1993.

10 Zur KPD-O siehe: Bergmann, Theodor: »Gegen den Strom«. Die Geschichte der Kommunisti-

schen-Partei-Opposition, Hamburg 1987 (Eine Neuauflage ist in Vorbereitung.)

11 Thalheimer, August: Programmatische Fragen, a.a.O., S. 52.

12 Westblock-Ostblock. Welt- und Deutschlandpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg. Internationale monatliche Übersichten 1945-48 von August Thalheimer. Erweitert durch Briefe und Dokumente. Mit Einleitung und Anmerkungen der Gruppe Arbeiterpolitik, o.O. 1992.

13 Thalheimer, August: Die Potsdamer Beschlüsse. Eine marxistische Untersuchung der Deutschlandpolitik der Großmächte nach dem 2. Weltkrieg, o.O. 1945 und Thalheimer, August: Grundlinien und Grundbegriffe der Weltpolitik nach dem zweiten Weltkrieg. Eine marxistische Untersuchung, o.O., 1946.

14 Zu Lamm siehe Einleitung, in: Lamm, Fritz: Christus..., a.a.O.

und gesellschaftlicher Institutionen ausging, unterschied Thalheimer zwischen verschiedenen Etappen des Abbaus der bürgerlichen Demokratie. Er wandte sich gegen eine Ausdehnung des Begriffs Faschismus auf andere Erscheinungen und Formen der kapitalistischen Klassenherrschaft, die streng genommen nicht unter diesen Begriff fallen. »Zeitweilig wurde bei uns alles und jedes Faschismus«, so Thalheimer, er »wurde die Nacht, in der alle Klassen- und Parteiuerschiede verschwanden.«¹¹

Nach einer erneuten ultralinken Wende der KPD kehrten Thalheimer und Brandler 1928 nach Deutschland gegen den Willen der KPD-Führung und Stalins zurück, um dem verhängnisvollen Kurs der Partei entgegenzutreten. Noch im selben Jahr wurde er zusammen mit Brandler und vielen anderen ehemaligen Spartakisten aus der KPD ausgeschlossen. Um von außen auf die KPD einzuwirken, gründeten sie die KPD-Opposition als organisierte Richtung im Kommunismus.

1933 emigrierte Thalheimer nach Straßburg, später nach Paris; kurze Zeit war er in Spanien während des Bürgerkriegs (Ende 1936). Dort wurden ihm und den KPD-O Genossen die verhängnisvolle Rolle Stalins immer deutlicher. Nach Kriegsausbruch wurde er in Südfrankreich interniert. Erst 1941 gelang ihm zusammen mit Brandler die Flucht nach Kuba. Thalheimer versuchte zu seinen Freunden und Genossen Verbindung zu halten. Vor allem in der Zeit zwischen 1945-48 schrieb er monatliche Übersichten¹², die die Weltlage analysierten. Auch zwei Broschüren zeigen die analytische und prognostische Kraft eines undogmatischen und kritischen Marxismus.¹³

Politisch sprachen sich Thalheimer und Brandler gegen eine Zusammenarbeit mit den westlichen Besatzungsmächten und für selbständige revolutionäre Aktionen aus. Thalheimers Kritik am Verhalten der Sowjetunion nach 1945 hatte geradezu prophetischen Charakter: Zwar sei es möglich, durch die Rote Armee eine revolutionäre Veränderung herbeizuführen, aber deren Herrschaft müsse zeitlich begrenzt sein und baldmöglichst durch die selbständige Aktion der Arbeiterklasse ersetzt werden. Die dauernde Unterordnung eines selbständigen Staates verhöhne die Methoden der proletarischen Demokratie. Dieser Weg der dauernden Fremdherrschaft könne nur in einer Katastrophe enden, einer Katastrophe für das eroberte Land und einer andauernden Schwächung des Kommunismus.

In Kuba hatte er Kontakt zu Fritz Lamm¹⁴, der auch seine Grabrede hielt: Thalheimer starb am 19. September 1948 in Havanna und wurde auf einem naheliegenden jüdischen Friedhof begraben. Seine angestrebte Rückkehr nach Deutschland war am Widerstand der Militärbehörden gescheitert; weder bei der SPD noch bei der KPD fand er Unterstützung. Der kritische Kommunist war schon wieder in Deutschland unerwünscht.